

Wissenschaftsrat

**Stellungnahme zur Gründung
eines Deutschen Historischen Instituts
in Warschau**



Stellungnahme
zur Gründung eines Deutschen Historischen Instituts
in Warschau

	<u>Seite</u>
<u>Inhalt</u>	
Vorbemerkung	2
A. Ausgangslage	3
I. Deutsche Historische Institute im Ausland	3
II. Stand und Entwicklung der Beziehungen in der Geschichtswissenschaft zwischen Deutschland und Polen	4
B. Stellungnahme	8
I. Allgemeine Gesichtspunkte	8
II. Aufgaben des Instituts	10
III. Standort	14
IV. Organisation und Ausstattung	15
V. Zusammenfassung	20
Anhang: Verzeichnis der verwendeten Unterlagen	22

Vorbemerkung

Im Januar 1992 hat das Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) den Wissenschaftsrat gebeten, zur geplanten Errichtung eines Deutschen Historischen Instituts in Warschau gutachterlich Stellung zu nehmen.

Die Stellungnahme des Wissenschaftsrates ist von einer Arbeitsgruppe vorbereitet worden, in der auch Sachverständige mitgewirkt haben, die nicht dem Wissenschaftsrat angehören. Ihnen ist der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 13. November 1992 verabschiedet.

A. Ausgangslage

A.I. Deutsche Historische Institute im Ausland

Die Errichtung und Förderung geisteswissenschaftlicher, insbesondere historisch arbeitender Forschungseinrichtungen im Ausland hat in Deutschland eine bis ins 19. Jahrhundert zurückreichende Tradition¹⁾. Gegenwärtig bestehen Deutsche Historische Institute in Rom, Paris, London und Washington. Ihre Gründung erfolgte in enger Abstimmung mit bzw. nach Konsultation von Vertretern der Geschichtswissenschaften des jeweiligen Gastlandes, um bei der Entwicklung der wissenschaftlichen Konzeption der Institute Probleme der häufig vergleichend arbeitenden Forschung oder beziehungs- geschichtliche Fragestellungen angemessen berücksichtigen zu können.

Die Arbeitsschwerpunkte Deutscher Historischer Institute im Ausland erstrecken sich in der Regel auf folgende Forschungs- und Serviceaufgaben:

- Forschungsarbeiten (zum Teil in Kooperation mit Historikern des Gastlandes) zur Geschichte beider Länder sowie zu den wechselseitigen Beziehungen unter Anwendung moderner geschichtswissenschaftlicher Methoden und Vermittlung deutscher historischer Forschung im Gastland,
- Quellenerschließung und -vermittlung sowie Aufgaben der Publikation und Dokumentation,

1) Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahme zur Errichtung eines Deutschen Historischen Instituts in den USA. In: ders.: Empfehlungen und Stellungnahmen 1984, Köln 1985, S. 138 - 152, insbes. S. 139.

- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der internationalen Kooperation in den Geistes- und insbesondere in den Geschichtswissenschaften (u.a. Stipendien, Tagungen und Konferenzen),
- Beratung und Unterstützung (auf Bitten und Anfragen aus dem Gastland und aus Deutschland),
- Angebot der Nutzung von Bibliothek und Informationsdiensten.

A.II. Stand und Entwicklung der Beziehungen in der Geschichtswissenschaft zwischen Deutschland und Polen

Die wissenschaftlichen Kontakte zwischen deutschen und polnischen Historikern konnten insbesondere seit den 70er Jahren ausgebaut werden. Neben individuellen Arbeitsbeziehungen, die von den einzelnen Wissenschaftlern gepflegt werden, sind vor allem folgende Fördermaßnahmen bzw. Institutionen zu nennen, die bereits in der Vergangenheit einen Beitrag zur Intensivierung der Wissenschaftsbeziehungen leisteten:

- Vergabe von Stipendien und Fördermitteln

Mit Hilfe von Stipendien etwa der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Volkswagen-Stiftung wurden Arbeits- und Studienaufenthalte polnischer Historiker in der Bundesrepublik ermöglicht. Das Institut für Europäische Geschichte in Mainz vergibt gleichfalls seit einer Reihe von Jahren Stipendien an jüngere ausländische Wissenschaftler - unter denen sich regelmäßig auch polnische Historiker befinden -, und es bietet Aufenthalts- und

Arbeitsmöglichkeiten für die Stipendiaten an.²⁾ Ferner fördert die Robert Bosch Stiftung in ihrem Fördergebiet "Deutsch-polnische Beziehungen" auch Projekte und Vorhaben im Bereich der Geschichtswissenschaft.

- Wissenschaftliche Einrichtungen und Verbände

Innerhalb der 1973 gegründeten Sektion für die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen der Historischen Kommission zu Berlin wurde ein beziehungsgeschichtlicher Forschungsansatz entwickelt, der sich unter dem Titel "Preußen und seine Nachbarn" insbesondere Fragen der gemeinsamen Geschichte Deutschlands und Polens widmet. Die Sektion unterhält seit 1980 ein festes Stipendiaten-Austauschprogramm mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften und hat zahlreiche gemeinsame Tagungen mit polnischen Historikern ausgerichtet.³⁾ Der Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat und sein Institut in Marburg pflegen - entsprechend dem wichtigsten Forschungsgegenstand "Östliches Mitteleuropa" - auch Kontakte mit polnischen Historikern und veranstalten internationale Fachtagungen.

Langjährige und enge Verbindungen zwischen deutschen und polnischen Historikern bestehen generell sowohl im Rahmen von Universitätspartnerschaften als auch zwischen dem Verband der Historiker Deutschlands bzw. dem Verband

2) Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Institut für Europäische Geschichte, Mainz. In: ders.: Empfehlungen und Stellungnahmen 1989. Köln 1990. S. 249 - 266.

3) Vgl. Zernack, Klaus: Sektion für die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen der Historischen Kommission zu Berlin. In: Oberländer, Erwin (Hg.): Geschichte Osteuropas. Zur Entwicklung einer historischen Disziplin in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1945 - 1990. Stuttgart 1992. S. 237.

der Osteuropahistoriker und der Polnischen Historischen Gesellschaft.

Bis 1990/91 hatte die Mehrzahl der geschichtswissenschaftlichen Institute der ehemaligen Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR zahlreiche Beziehungen zu historischen Einrichtungen in Polen unterhalten, die mit der Schließung der Institute abgebrochen wurden.⁴⁾ Auch Universitäten mit einer Sektion für Geschichtswissenschaften unterhielten ein differenziertes Netz solcher Kontakte, das sich an Dichte und Intensität in nun schon bedrohlicher Weise aufgelöst hat.

- Deutsch-polnische Schulbuchkommission

Das Zusammenwirken deutscher und polnischer Historiker in der gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission förderte - über die Erarbeitung einschlägiger Empfehlungen hinaus - auch eine intensive, breit gefächerte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit historischen Themen, die sich in zahlreichen Publikationen niederschlagen hat.

Die Arbeitsbeziehungen zwischen deutschen und polnischen Historikern bzw. zwischen geschichtswissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland und Polen haben sich in der Vergangenheit in sehr förderlicher Weise entwickelt. Die Geschichtswissenschaft hat einen wichtigen Beitrag zur intellektuellen und kulturellen Verständigung zwischen Deutschen

⁴⁾ Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zu den außer-universitären Forschungseinrichtungen der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften und zu den Forschungs- und Editionsabteilungen der Akademie der Künste zu Berlin, Köln 1992, insb. S. 69 - 76 und S. 95 - 105.

und Polen geleistet, deren Geschichte durch vielfältige Gemeinsamkeiten und gegenseitige Bereicherungen, aber auch durch schwere Spannungen, Kämpfe und Katastrophen gekennzeichnet war.

Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die historische Polen-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland über relativ knappe personelle und materielle Ressourcen verfügt. Innerhalb der in deutschen Einrichtungen betriebenen Historischen Osteuropaforschung - die traditionell ihren Schwerpunkt auf die russische bzw. sowjetische Geschichte legt - werden Forschungen zur Geschichte Polens überwiegend nur an der Freien Universität Berlin sowie in Darmstadt, Freiburg, Kiel, Marburg und Saarbrücken betrieben. "Dabei steht die neuere Geschichte Polens eindeutig im Vordergrund; nur an der Freien Universität Berlin (...) wird auch die mittelalterliche Geschichte Polens in die Forschung einbezogen."⁵⁾ Außerdem wurde auch die Verflechtung der polnischen mit der deutschen Geschichte, insbesondere in den östlichen Provinzen, bisher nur unzureichend erforscht.

Im Juni 1991 haben der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland und der polnische Ministerpräsident vereinbart, ein Deutsches Historisches Institut in Warschau zu errichten. Diese Bestrebungen sind von ausgewiesenen Wissenschaftlern in Deutschland und in Polen seit längerem vorbereitet, nachhaltig begrüßt und durch konzeptionelle Beiträge unterstützt worden.⁶⁾

⁵⁾ Oberländer, Erwin: Das Studium der Geschichte Osteuropas seit 1945. In: ders. (Hg.): Geschichte Osteuropas, a.a.O., S. 31 - 38, hier S. 37.

⁶⁾ Vgl. die im Anhang verzeichneten Gutachten, Erklärungen etc. von Prof. Dr. Strobel, Prof. Dr. Zernack, des Verbandes der Osteuropahistoriker sowie des Vorsitzenden der Polnischen Historischen Gesellschaft und der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

B. Stellungnahme

B.I. Allgemeine Gesichtspunkte

Die enge Verflechtung der Geschichte Deutschlands und Polens umfaßt in ihrer zeitlichen Dimension ein volles Jahrtausend. Sie ist wegen ihrer gegenseitigen Bedingtheit, ihrer starken räumlichen Überschneidung und ihrer Einbettung in die europäische Entwicklung für die historische Forschung von außerordentlichem Interesse.

Die historische, auf Ostmitteleuropa bezogene Forschung erfuhr im 20. Jahrhundert mannigfaltige Einschränkungen und stand häufig unter politischen und ideologischen Vorzeichen, die nunmehr als überwunden gelten können.⁷⁾ Die Geschichtswissenschaft hat vor allem zu dem gelungenen Prozeß der Verarbeitung der nach dem Zweiten Weltkrieg veränderten Grenzen wesentlich beigetragen. Diese Leistung ist deshalb zu würdigen, weil die zu überwindenden Barrieren als besonders hoch galten. Mit dem Ende des Ost-West-Gegensatzes und nach der definitiven Anerkennung der Grenzen bietet sich nunmehr die Chance, anknüpfend an wertvolle wissenschaftliche Ansätze und Vorarbeiten in Deutschland und Polen, die historische Forschung und damit die Verständigung über die gemeinsame Geschichte weiter zu intensivieren.

Aus diesen Gründen erscheint der Zeitpunkt, der für die Errichtung eines Deutschen Historischen Instituts in Warschau gewählt wurde, sehr geeignet. Es könnte eine wichtige institutionelle Basis für eine noch intensivere Förderung

⁷⁾ Vgl. Zernack, Klaus: Preußens Ende und die ostdeutsche Geschichte. (= Vorträge im Georg-Eckert-Institut) Braunschweig 1989; ferner: Boockmann, Hartmut: Die Geschichtswissenschaft und die deutschen Ost- bzw. polnischen Westgebiete seit 1945. In: Weingart, Peter, Prinz, Wolfgang (Hgg.): Die sog. Geisteswissenschaften: Innenansichten. Frankfurt 1990, S. 56 - 74.

der Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Geschichtswissenschaftlern schaffen. Die Bearbeitung neuer geschichtswissenschaftlicher Fragestellungen, die sich auf die Probleme der Geschichte Polens und Deutschlands sowie der deutsch-polnischen Beziehungen wie auch auf Probleme des historischen Vergleichs konzentrieren - und von einem erleichterten Zugang zu wertvollem, weitgehend noch unerschlossenem Archivmaterial profitieren -, wird von Historikern als vordringlich eingestuft.

Deutsche Historiker weisen ferner darauf hin, daß Polen eine reiche historiographische Kultur besitzt und daß polnische Historiker häufig über ausgezeichnete Kenntnisse der deutschen Geschichte und Geschichtswissenschaft verfügen. Aus verschiedenen Gründen, unter denen auch geringe Sprachkenntnisse eine Rolle spielen, läßt sich dies umgekehrt im Blick auf entsprechende Kenntnisse deutscher Historiker über die polnische Geschichte und Geschichtswissenschaft nicht sagen. Das geplante Deutsche Historische Institut in Warschau sollte einen Beitrag zur Überwindung eines solchen Ungleichgewichts leisten. Mittel- und langfristig sollte es daher zu seinen Zielen gehören, u.a. im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses solche Historiker zu fördern, die über Kompetenzen sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Geschichte verfügen oder diese erwerben bzw. erweitern wollen. Schließlich wird es in der Realisierung des Forschungsprogramms und einzelner Vorhaben darauf ankommen, zur Überwindung nationalgeschichtlicher Zentrierung (die geschichtswissenschaftliche Darstellungen in beiden Ländern in der Vergangenheit oft geprägt hat) zu gelangen und zunehmend europäische und zivilisationsgeschichtliche Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen.

In seinen Stellungnahmen zur Historischen Kommission zu Berlin und zum Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat in Marburg hat der Wissenschaftsrat bereits Empfehlungen aus-

gesprächen, die einer künftig intensivierten Förderung der historischen Ostmitteleuropa-Forschung dienen.⁸⁾ Er empfiehlt, "die eingetretene Freizügigkeit in der Kooperation mit ausländischen Wissenschaftlern zu nutzen, um wissenschaftliche Fragestellungen zu entwickeln oder fortzuführen, die bisher aus politischen und/oder materialbezogenen Gründen nicht oder nur lückenhaft verfolgt werden konnten."⁹⁾ Ein Deutsches Historisches Institut in Warschau könnte im Zusammenwirken mit bestehenden wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland und Polen einen über das Leistungsspektrum der genannten Institutionen hinausgehenden, wesentlichen Beitrag zur Lösung dieser forschungspolitischen Aufgabe leisten und der auf Ostmitteleuropa und speziell auf Polen bezogenen historischen Forschung neue Impulse verleihen.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher die Errichtung eines Deutschen Historischen Instituts in Warschau. Bei seiner Gründung sollten sowohl die Erfahrungen der anderen Historischen Institute im Ausland als auch die besonderen Gegebenheiten in Polen berücksichtigt werden.

B.II. Aufgaben des Instituts

Die einzelnen Aufgaben des Instituts stehen in enger Wechselwirkung miteinander und umfassen

- a) eigene Forschungsarbeiten,
- b) Quellenerschließung und -vermittlung,
- c) Förderung des wissenschaftlichen Austauschs sowie
- d) Dokumentation, Publikation und Übersetzungen.

⁸⁾ Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zur Historischen Kommission zu Berlin und zum Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat in Marburg, Berlin 1992 (Drs. 738/92).

⁹⁾ Ebd., S. 76/77.

a) Eigene Forschungsarbeiten

Die grundlegende Aufgabe des Instituts muß nach Auffassung des Wissenschaftsrates in eigenen Beiträgen zur geschichtswissenschaftlichen Forschung bestehen, deren Schwerpunkt auf dem Gebiet der "Polnischen und deutschen Geschichte im europäischen und zivilisationsgeschichtlichen Zusammenhang" liegen sollte. Die Qualifikation der im Institut tätigen Wissenschaftler sollte vorrangig in besonderen Kenntnissen der polnischen und deutschen Geschichte (und nicht in Kenntnissen nur einer einzelnen Nationalgeschichte) bestehen. Die Themen der Forschungsarbeiten, in denen vorrangig wissenschaftliche Kontroversen aufzugreifen und Desiderate der Forschung zu behandeln sind, sollten vom Leiter des Instituts im Zusammenwirken mit dem Wissenschaftlichen Beirat (vgl. S. 18) bestimmt werden. Dabei sollten folgende Aspekte im Vordergrund stehen:

- Transfer von geschichtswissenschaftlichen Fragestellungen

Die besondere Vermittlungsfunktion, die ein Historisches Institut zwischen Deutschland und dem Gastland einnimmt, sollte zunächst vorrangig für einen wechselseitigen, methodenorientierten Transfer von geschichtswissenschaftlichen Fragestellungen und Ansätzen genutzt werden. Für den Dialog zwischen deutschen und polnischen Historikern kommen zum Beispiel Probleme bei der Anwendung sozialwissenschaftlicher Verfahren in der Geschichtswissenschaft in Betracht.

- Vergleichende Geschichte

International und interkulturell vergleichende historische Forschung verspricht Ergebnisse von großer wissenschaftlicher Bedeutung und bedarf entschiedener Förderung. Ähnlich wie in den anderen Historischen Auslands-

instituten sollte sie im Deutschen Historischen Institut Warschau eine besondere Stellung einnehmen. Die in Frage kommenden Themen sind vielfältig, so könnten - um nur ein Beispiel zu nennen - verfassungsgeschichtliche Entwicklungen im Hinblick auf das Verhältnis von ständischer Tradition und Absolutismus im europäischen Vergleich aufgegriffen werden.

- Beziehungsgeschichte

Der Erforschung der langen, facettenreichen und häufig problembelasteten Geschichte der politischen, sozialen und wirtschaftlichen sowie kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland, insbesondere Preußen, und Polen kommt ebenfalls Bedeutung zu. Unter beziehungsgeschichtlichen Gesichtspunkten bieten sich beispielsweise Untersuchungen zu demographischen Entwicklungen und Wanderungsbewegungen an.

Angesichts der in Deutschen Historischen Instituten üblichen, relativ beschränkten personellen Kapazitäten spricht sich der Wissenschaftsrat gegen den Aufbau von "Fachabteilungen" mit dem Ziel einer interdisziplinären Institutsstruktur aus. Der Schwerpunkt der Arbeit des Instituts muß auf der geschichtswissenschaftlichen Forschung liegen, gleichwohl sollte dem Grundsatz der "kulturwissenschaftlichen Öffnung der Geisteswissenschaften"¹⁰⁾ und damit der Kooperation mit anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern Rechnung getragen werden. Diese Ziele sind zum Beispiel auch bei der inhaltlichen Planung sowie bei der Auswahl und Förderung von Stipendiaten und deren Forschungsvorhaben zu berücksichtigen.

¹⁰⁾ Vgl. etwa Frühwald, Wolfgang u.a.: Geisteswissenschaften heute. Eine Denkschrift. Frankfurt/M. 1991. Vgl. ferner: Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu den Geisteswissenschaften an den Universitäten der neuen Länder, Bremen 1992 (Drs. 812/92).

b) Quellenerschließung und -vermittlung

Im Rahmen der Quellenerschließung und -vermittlung wird es zunächst darum gehen, insbesondere Quellen für die deutsche Geschichte und ihre Beziehungen zu Osteuropa in polnischen Archiven und Sammlungen zu erschließen und in vermehrtem Umfang für die Forschung nutzbar zu machen. Das Institut sollte sich darum bemühen, einen möglichst vollständigen Überblick über die für seine Arbeit bedeutsamen Bestände zu gewinnen, und zu diesem Zweck möglichst viele Kontakte pflegen. Es sollte daher eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den staatlichen und kirchlichen Archivverwaltungen anstreben.

c) Förderung des wissenschaftlichen Austauschs

Eine weitere wichtige Aufgabe des Instituts besteht darin, durch Tagungen, Vorträge und Forschungsseminare den bereits vielfältig entwickelten Dialog und die Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Historikern unter Einbeziehung von Wissenschaftlern aus anderen Ländern zu fördern. Dabei sind Kontakte zu verschiedenen Forschungsstätten in allen Regionen Polens zu pflegen.

Die Zusammenarbeit zwischen polnischen und deutschen Historikern sowie in verwandten Disziplinen tätigen Wissenschaftlern bzw. zwischen deutschen und polnischen Forschungseinrichtungen, Universitäten und Akademien sollte durch Angebote entsprechender Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen erleichtert werden.

d) Dokumentation, Publikation und Übersetzungen

Das Institut sollte regelmäßig ein Forschungsbulletin veröffentlichen und im Kontext seiner Forschungsarbeiten und editorischen Tätigkeiten Quellen und Texte, die für

einen breiteren Adressatenkreis in Deutschland oder in Polen von Interesse sind, auch als Übersetzungen vorlegen. Als gemeinsame Aufgabe der Mitarbeiter des Instituts sollte mittelfristig die Herausgabe eines Periodicums angestrebt werden, das als offenes Organ für Veröffentlichungen über geeignete geschichtswissenschaftliche Themen (mit jeweils anderssprachiger Zusammenfassung) dienen sollte.

B.III. Standort

Der Wissenschaftsrat empfiehlt Warschau als Standort für die Errichtung des Deutschen Historischen Instituts, dessen Gebäude in der Innenstadt, möglichst in der Nähe der Universität und der Akademie der Wissenschaften, liegen sollte. Die Hauptstadt ist Sitz der größten Universität des Landes sowie des Historischen Instituts der Akademie der Wissenschaften. Zu diesen Institutionen unterhalten deutsche Geschichtswissenschaftler seit langem enge Kontakte. In Warschau besteht ein großes Interesse an Kontakten seitens polnischer Historiker und eine lebhaftere Nachfrage nach Informationen über Deutschland durch eine wissenschaftliche und politische Öffentlichkeit. Der Leiter des Instituts sollte bereit sein, Lehrveranstaltungen an der Universität Warschau anzubieten.

Der Wissenschaftsrat unterstreicht, daß die Mitarbeiter und Stipendiaten des Instituts aufgrund der regional differenzierten Vielfalt der Geschichte und Kultur Polens auch in der Lage sein müssen, intensive Kontakte zu wissenschaftlichen Einrichtungen in anderen Regionen zu pflegen.

B.IV. Organisation und Ausstattung

a) Rechtsform

Der Wissenschaftsrat empfiehlt, eine selbständige Stiftung privaten Rechts als Träger des Deutschen Historischen Instituts in Warschau zu errichten. Die Satzung sollte einen Stiftungsrat vorsehen, in den Vertreter der Bundesregierung, ein Vertreter der Länder und ein Mitglied der in den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen erfahrenen deutschen Wissenschaftsorganisationen entsandt werden. Zu den Aufgaben des Stiftungsrats gehören u.a. die Feststellung des Haushalts, die Berufung des Leiters und die Berufung der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats.

Die Rechtsform einer selbständigen Stiftung als Träger eines Auslandsinstituts hat sich im Fall des Deutschen Historischen Instituts Washington bewährt; hingegen kommt die Rechtsform einer unselbständigen Bundeseinrichtung (Paris und Rom) im vorliegenden Fall nicht in Betracht. Die Schaffung einer selbständigen Stiftung dient dem forschungspolitischen Ziel, dem Historischen Institut in Warschau, speziell der Leitung, ein Höchstmaß an Autonomie in allen Angelegenheiten einzuräumen, die die wissenschaftliche Arbeit des Instituts betreffen. Eine selbständige Einzelstiftung bildet - mit entsprechenden Vorkehrungen in der Satzung - eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß das Institut den jeweils sehr spezifischen fachwissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Gegebenheiten und Erfordernissen vor Ort gerecht werden kann. Ein Auslandsinstitut, dessen Aufgaben nur in einer engen Wechselwirkung mit den Geschichts- und Kulturwissenschaften des Gastlandes erfüllt werden können, wird bei deren Vertretern dann die notwendige Anerkennung finden, wenn es ihnen als selbständige, wissenschaftsgeleitete Einrichtung entgentreten kann. Aus diesen Gründen eignet sich eine übergreifende, mehrere Auslandsinsti-

tute einschließende Stiftung mit notwendig zentralem Charakter nicht als Träger des Deutschen Historischen Instituts in Warschau.

Die Satzung sollte analog zu der des Deutschen Historischen Instituts in Washington gestaltet werden.

b) Leitung

Als Leiter des Instituts muß ein in Deutschland und in Polen angesehener, möglichst auch durch Forschungsarbeiten zu Themen der polnischen Geschichte ausgewiesener Wissenschaftler gewonnen werden. Es liegt im dringenden Interesse der Arbeitsfähigkeit des Instituts, aber auch der Attraktivität der Stelle des Leiters, daß einerseits die Leitungsfunktion auf Zeit besetzt wird, andererseits bei Vertragsende oder einem Rücktritt angemessene Lösungen gefunden werden können. Deshalb sollte der Leiter auf etwa fünf bis sechs Jahre mit der Möglichkeit der Wiederbestellung - aber nicht auf Lebenszeit - berufen werden. Er sollte von seinem Amt als Hochschullehrer, aus dem er aller Wahrscheinlichkeit gewonnen werden muß, beurlaubt werden. Für ihn sollte das zuständige Bundesland eine Leerstelle schaffen. Um einen qualifizierten Bewerber gewinnen zu können, hält es der Wissenschaftsrat schließlich für unerläßlich, daß für eine angemessene Besoldung des Leiters (adäquat einer C 4-Stelle) Sorge getragen wird. Für den Stellvertreter des Direktors sollte langfristig eine C 3-adäquate Stelle geschaffen werden. Dieser sollte dann ebenfalls aus seinem Amt als Hochschullehrer beurlaubt werden.

c) Personal

Neben den Stellen für den Direktor und dessen Stellvertreter hält der Wissenschaftsrat acht Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter (BAT IIa/Ib) für erforderlich.

Diese Stellen sollten überwiegend befristet und sowohl mit deutschen als auch mit polnischen Mitarbeitern besetzt werden. Es ist darauf zu achten, daß für einen erheblichen Teil der wissenschaftlichen Mitarbeiter der Ablauf ihrer Verträge mit dem Ende der Amtsperiode des Leiters zusammenfällt. Für einen oder zwei Mitarbeiter sollten Sonderverträge nach dem Vorbild der Einstellung des Leiters mit Befristung auf sechs Jahre und der Möglichkeit der Wiederbestellung abgeschlossen werden können.

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollten ferner Mittel für mindestens fünf Stipendiaten vorgesehen werden. Über die Vergabe der Stipendien sollte der Leiter entscheiden.

Die Zahl der Stellen für nichtwissenschaftliches Personal sollte sich - wie in den bestehenden Deutschen Historischen Instituten - an den Stellen für Wissenschaftler orientieren und diese nicht überschreiten.

d) Wissenschaftlicher Beirat und Bewertung des Instituts

Dem Wissenschaftlichen Beirat (mit acht bis zehn Mitgliedern), der für das Institut berufen werden muß, müssen auch polnische Wissenschaftler angehören. Die Mitgliedschaft im Beirat sollte auf vier Jahre befristet, eine einmalige Wiederbestellung sollte möglich sein.

Die zentrale Aufgabe des Wissenschaftlichen Beirates besteht in der kritischen Begleitung und Unterstützung der Arbeit des Instituts. Er sollte u.a.

- dem Stiftungsrat einen Vorschlag für die Berufung des Leiters des Instituts unterbreiten,

- bei der Besetzung der Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter mitwirken,
- die jährlichen Berichte des Institutsleiters entgegennehmen und erörtern und
- ihn bei der Arbeitsplanung und bei größeren Forschungsvorhaben bzw. Veröffentlichungen beraten.

Es muß für eine wissenschaftliche Begutachtung der Leistungen des Instituts Sorge getragen werden. Nach etwa sechs bis acht Jahren sollte eine unabhängige Kommission unter Beteiligung angesehener Fachvertreter berufen werden und ein Votum dazu abgeben, ob die Leistungen des Instituts eine weitere Förderung rechtfertigen. Bei Fortbestehen des Instituts sollten entsprechende Begutachtungen in regelmäßigen Zeitabständen stattfinden.

e) Bibliothek

Angesichts der zu erwartenden Nachfrage von polnischer Seite und der Notwendigkeit, die Arbeitsfähigkeit des Instituts rasch zu gewährleisten, sollten entsprechende Mittel für den Aufbau der Bibliothek (einschließlich der modernen technischen Ausstattung und einer ausreichenden Zahl von Arbeitsplätzen) bereitgestellt werden. Bei der Einrichtung und dem Aufbau der Bestände der Bibliothek - als Präsenzbibliothek - sollten die spezifischen Angebote und ggf. Defizite der bereits bestehenden Bibliotheken in Warschau berücksichtigt werden. Die Bibliothek des Instituts sollte neben den fachspezifischen Monographien enthalten:

- Nachschlagewerke,
- Bestandsverzeichnisse von Archiven und Bibliotheken in Polen und in der Bundesrepublik Deutschland,
- eine Auswahl von Fachzeitschriften und anderen Periodika,
- deutsche Hochschulschriften, soweit sie für die Arbeit des Instituts und seiner polnischen Partner erforderlich sind.

Für den systematischen Aufbau der Bibliothek und für die Gewährleistung ihrer Funktionstüchtigkeit ist es schließlich notwendig, so rasch wie möglich die Stelle für einen Wissenschaftlichen Bibliothekar zu schaffen und zu besetzen.

f) Laufende Mittel für Sachaufwand

Bei der Bemessung der laufende Mittel für Sachausgaben müssen

- der Standort und die Notwendigkeit von Forschungsreisen und Kooperationsbeziehungen vor allem innerhalb Polens sowie generell ausreichende Reisemittel,
- die Notwendigkeit des Aufbaus einer Datenverarbeitungsanlage und die Inanspruchnahme von Informationsdiensten und schließlich
- die Veranstaltung von Tagungen

berücksichtigt werden.

Das Institut sollte bereits bei Aufnahme seiner Tätigkeit über entsprechende Räumlichkeiten verfügen und zwar für

- die Mitarbeiter und Stipendiaten,
- wissenschaftliche Veranstaltungen (Vortragssaal),
- Gäste des Instituts und für
- die Bibliothek und ein Magazin.

B.V. Zusammenfassung

Die Geschichte Deutschlands und Polens ist sowohl in ihrer engen Verflechtung als auch in ihrer Einbettung in die europäische Geschichte für die historische Forschung von außerordentlichem Interesse. Die Bearbeitung des Forschungsgegenstandes "Polnische und deutsche Geschichte im europäischen und zivilisationsgeschichtlichen Zusammenhang" und die umfangreiche Aufgabe der Erschließung und Vermittlung von bisher nur bedingt zugänglichen Quellen für die deutsche Geschichte und ihre Beziehungen zu Osteuropa sind von großer Aktualität und rechtfertigen die Gründung eines langfristig arbeitenden Deutschen Historischen Instituts in Polen. In wissenschaftspolitischer Hinsicht erscheint der Zeitpunkt, der für die Errichtung des Instituts gewählt wurde, sehr geeignet. Das Institut sollte insbesondere solche Historiker fördern, die über Kompetenzen sowohl in der polnischen als auch in der deutschen Geschichte verfügen oder diese erwerben wollen. In der Bearbeitung von Forschungsvorhaben wird es entsprechend darauf ankommen, zu einer Überwindung einer nur nationalgeschichtlich orientierten Historiographie zu gelangen, vergleichend zu arbeiten und zunehmend europäische und zivilisationsgeschichtliche Zusammenhänge in den Vordergrund zu stellen.

Der Wissenschaftsrat befürwortet die Gründung eines Deutschen Historischen Instituts in Warschau. Er empfiehlt eine selbständige rechtliche Trägerschaft. Nach etwa sechs bis acht Jahren sollte überprüft werden, ob die Leistungen des Instituts eine weitere Förderung rechtfertigen.

Anhang: Verzeichnis der verwendeten Unterlagen

Schreiben des polnischen Ministerpräsidenten an den Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland vom 30.8.1991

Schreiben des Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland an den polnischen Ministerpräsidenten vom 11.11.1991

Polnische Akademie der Wissenschaften: Stellungnahme zur Errichtung eines Deutschen Historischen Instituts in Warschau (16.12.1991)

Boockmann, Hartmut: Die Geschichtswissenschaft und die deutschen Ost- bzw. polnischen Westgebiete seit 1945. In: Weingart, Peter, Prinz, Wolfgang (Hgg.): Die sog. Geisteswissenschaften: Innenansichten, Frankfurt 1990, S. 56 - 74.

Jacobsen, Hans-Adolf und Tomala, Mieczyslaw (Hgg.): Bonn - Warschau. Die deutsch-polnischen Beziehungen 1945 - 1991. Analyse und Dokumentation, Köln 1992

Oberländer, Erwin (Hg.): Geschichte Osteuropas. Zur Entwicklung einer historischen Disziplin in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1945 - 1990, Stuttgart 1992

Strobel, G.W.: Gutachten zur Gründung eines Deutschen Historischen Instituts in Warschau (13.12.1991)

Verband der Osteuropahistoriker: Erklärung zur Einrichtung eines Deutschen Historischen Instituts in Warschau (1991)

Der Vorsitzende der Polnischen Historischen Gesellschaft:
Schreiben an den Vorsitzenden des Deutschen Historikerver-
bandes (18.1.1991)

Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zur Historischen Kommis-
sion zu Berlin und zum Johann-Gottfried-Herder-Forschungs-
rat in Marburg. Berlin 1992 (Drs. 738/92)

Zernack, Klaus: Memorandum über die Gründung eines Deutsch-
polnischen Historischen Instituts in Warschau (1991)

Zernack, Klaus: Preußens Ende und die ostdeutsche Ge-
schichte, (= Vorträge im Georg-Eckert-Institut) Braun-
schweig 1989